

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 101 (2014)

Artikel: Pionierin der Gemeinschaftsgastronomie : die einzigartige Geschichte der SV Group
Autor: Ruetz, Bernhard
Kapitel: 5: Späte Jahre (1939-1948)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SPÄTE JAHRE^v
(1939–1948)

Else Züblin-Spiller
in späteren Jahren.



Das Café im Studentenheim an der ETH Zürich, 1930er-Jahre.

1939 betrieb der Schweizer Verband Volksdienst 100 Betriebe mit 700 Angestellten, darunter die Speiseanstalt der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli in Kilchberg, die Kantinen der Omega Watch in Biel und der Migros in Zürich, etliche Lokale für Beamte der SBB und der PTT sowie einige temporäre Baukantinen. Bereits in den 1920er-Jahren ging man über die Grenze und führte Betriebe von Schweizer Firmen im grenznahen Ausland, wie die Werkskantine der Chemiefabrik Geigy im deutschen Grenzach. 1934 folgte sogar der Schritt nach London, wo der SV das Hotel «Foyer Suisse» im Besitz der dortigen reformierten Schweizer Kirche erfolgreich leitete. Vom deutschen Bombardement betroffen, musste das Hotel 1942 aufgegeben werden, womit das Auslandsengagement des SV sein vorläufiges Ende fand.

Grossauftrag von der ETH

Den bis zu diesem Zeitpunkt grössten Auftrag erhielt der SV im Jahr 1930. Im November eröffnete das Studentenheim an der ETH Zürich an der Clausiusstrasse 21. Die Führung der Mensen wurde dem SV anvertraut. Zur Vorbereitung reiste Else Züblin-Spiller mit einer Mitarbeiterin nach Deutschland und besuchte Studentenhäuser in Berlin, Dresden und München. Im ETH-Studentenheim gab

es zwei Mensen mit insgesamt 500 Sitzplätzen. Pro Jahr mussten ca. 550 000 Gäste gepflegt werden. Else Züblin-Spiller schrieb dazu: «Es war allen von Anfang an klar, dass nur Selbstbedienungsbuffets in Frage kommen konnten.» Angeboten wurden ein Hauptmenü, eine Tagesplatte und sechs À-la-carte-Platten neben Getränken. Das Menü kostete 1.20 Franken, eine kleine Tagesplatte 70 Rappen, ein À-la-carte-Menü 1.30 Franken, ein Tasse Kaffee 20 Rappen.

Die Küche befand sich im Kellergeschoss, wo drei Köche und zahlreiche Hilfen die vielen Hundert Mahlzeiten vorbereiteten. Gekocht wurde mit einer Gaskochkesselanlage, ab 1939 mit Dampfkochkesseln. Von der Küche aus gelangten die Speisen direkt in die beiden Mensen. In einem Raum neben der Küche befand sich die Patisserie, die täglich bis zu 1000 Kuchenstücke und Wähen fabrizierte. An den aufgehängten Schiefertafeln orientierten sich die Schlange stehenden Studenten über die Menüs, schoben ihr Tablett am neu entwickelten elektrisch erwärmten Buffet «System Volksdienst» entlang, wählten die Speisen aus und bezahlten an der Kasse. Sogenannte «Abtischstudenten» halfen beim Abräumen des Geschirrs. Das SV-Personal wohnte in den oberen Etagen des Heimes. Die Leiterin des ETH-Betriebs war Hermine Wipf, die schon 40 Soldatenstuben eröffnet hatte und das Heim 25 Jahre führen sollte. Um von Anfang an einen reibungslosen Ablauf zu garantieren, stand selbst Else Züblin-Spiller jeden Mittag und Abend im Studentenheim und packte an, wo es gerade nötig war.

Im Dienste der Geistigen Landesverteidigung

In der Schweiz herrschte seit Mitte der 1930er-Jahre die «Geistige Landesverteidigung». Obschon beim SV die Soldatenstuben in punkto Anzahl und Umsatz nur noch eine geringe Bedeutung hatten, wurden Else Züblin-Spillers Person und Werk in der Öffentlichkeit zunehmend unter diesem Aspekt gesehen und damit in den Dienst der politisch-kulturellen Mobilisierung gegen den Faschismus und den Kommunismus gestellt. Else wurde sukzessive zur nationalen Soldatenmutter stilisiert, zur Vorkämpferin und Veteranin des Soldatenwohls und der Volksernährung – eine Rolle, die sie sich und dem SV auch selbst zugeschrieben hatte.

Vor diesem Hintergrund erfolgte ihre längst fällige erste öffentliche Auszeichnung. Der Schweizerische Bundesrat verlieh Else Züblin-Spiller am 18. Dezember 1936 einen Preis des «Dr. Alfred Binet-Fendt-Fonds» als «Würdigung und Anerkennung Ihrer Initiative insbesondere für die Gründung und den Betrieb der Soldatenstuben» und die «Fürsorge für Wehrmannsfamilien». In paternalistischem Ton wurde Else Züblin-Spiller für ihr «sehr schätzenswertes, selbstloses, karitatives Wirken für Armee und Volk» geehrt. Ihre pionierhaften Leistungen auf dem Gebiet der Gemeinschaftsgastronomie und für die berufliche Frauenemanzipation blieben allerdings unerwähnt.

Auf dem Gipfel des Erfolgs

1939, als der Zweite Weltkrieg ausbrach, stand Else Züblin-Spiller auf dem Gipfel ihres Erfolgs. Sie übernahm das Präsidium des SV und behielt weiterhin die Zentraleitung: Else und der SV, nun waren sie auch formell eins geworden. Weitere Ehrungen folgten. Anlässlich ihres 60. Geburtstages erhielt sie am 1. Oktober 1941 von der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich die Ehrendoktorwürde in «Anerkennung ihrer grossen Leistungen im Dienste der Volksernährung und Volksgesundheit». Die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb zum 60. Geburtstag: «Es gibt im ganzen Land keine Organisation, die in gleichem Umfang an der Volksernährung beteiligt ist.» Von den Leiterinnen der Soldatenstuben bekam Else einen Beutel mit Zweifrankenstücken, dies war der Tagessold vom 1. Oktober. Die Kantinenleiterinnen schenkten ihr eine Schweizerfahne, die im Garten des Hauses flatterte. Zu den bemerkenswertesten Zeilen unter den 365 Glückwunschschriften, darunter von zwei Bundesräten und von General Guisan, zählten die von Jean Frey, ihrem ehemaligen Arbeitgeber, und Gottlieb Duttweiler, dem Migros-Gründer. Frey schrieb an seine ehemalige Redaktorin: «Ich musste Sie der grösseren Aufgabe überlassen, wusste ich doch, dass Sie die grosse Aufgabe erfolgreich durchführen würden. Ich hatte mich nicht geirrt. Sie hatten sich selbst übertroffen.» Duttweiler, ein Mitstreiter gegen den Alkoholismus, schrieb treffend: «Alkoholfrei und doch mit Spiritus, kämpferisch, aber doch schmiegsam, Aussenseiterin und doch hoffähig, gemeinnützig und doch nicht allzu billig. In Ergebenheit, Einer, der von alledem noch allerhand zu lernen hatte.»

Von der öffentlichen Anerkennung geehrt, stürzte sich Else Züblin-Spiller in ihren letzten Lebensjahren in ein weiteres Abenteuer, das ihre bereits angeschlagene Gesundheit stark belasten sollte. Sie war ab den späten 1930er-Jahren massgeblich an der Schaffung des Frauenhilfsdienstes (FHD) beteiligt. Als Präsidentin des Zentralkomitees für den zivilen Frauenhilfsdienst geriet sie allerdings in Konflikt mit den militärischen Stellen, die selbst die Kontrolle über den Frauenhilfsdienst anstrebten. Else stiess an ihre Grenzen. Mittlerweile selbst einflussreich geworden, war sie es nicht mehr gewohnt, sich anzupassen oder unterzuordnen. Und vielleicht war sie durch Anfeindungen und Schicksalsschläge auch weniger bereit, sich weich und kompromissbereit zu geben. Nun wurde sie von der Politik und der Armee systematisch ausgebremst, ihre Art von Kritikern als «herrschaftlich» bezeichnet. Sie selbst fühlte sich von Chauvinisten und Bürokraten umgeben und zog sich schliesslich verärgert zurück. Zu General Guisan und dem Generalstabschef fand sie keinen so guten Draht wie seinerzeit zu hochrangigen Offizieren im Ersten Weltkrieg.

Nichtsdestotrotz erfüllte der SV unter ihrer Leitung auch im Zweiten Weltkrieg eine grosse Aufgabe und engagierte sich mit Soldatenstuben sowie



Vorbereitung der Mittagsmenüs in der Küche des ETH-Studentenheims.

Vorträgen und Demonstrationskursen zu Gemüseanbau und Hauswirtschaft. Daneben mussten die zivilen Betriebe weitergeführt, umgebaut und neue eröffnet werden. Um die Abläufe zu vereinfachen, gründete der SV 1940 eine eigene «Abteilung für Neueinrichtungen und Einkauf» (später Betriebsorganisation). Diese übernahm das Einrichten von Kantinen und den Einkauf oder die Auswahl von Küchengeräten und Inventar. Weil der Personalbestand des SV für die zivilen Betriebe und die vielen neuen Soldatenstuben nicht ausreichte, wurden die Soldatenmütter verstärkt vom FHD rekrutiert und eingesetzt, wobei gute hauswirtschaftliche Kenntnisse die Bedingung waren. Allerdings waren die Soldatenstuben im Zweiten Weltkrieg keine Domäne des SV mehr, wie Else Spiller im Jahresbericht 1944 ernüchtert festhielt. Andere gemeinnützige Organisationen und Frauenvereine mischten nun auch mit. Selbst die Truppen richteten Soldatenstuben ein oder Wirte taufte ihre Lokale in solche um.

Die Haupttätigkeit des SV lag ohnehin längst bei den zivilen Betrieben. Und diese nahmen während der Kriegsjahre keineswegs ab: «Unsere Industrie lief auf vollen Touren. Nicht nur hatten wir beinahe überall einen Aufschwung zu verzeichnen, sondern zu den bisherigen Betrieben kamen noch neue hinzu», bemerkte Else Züblin-Spiller im Jahresbericht 1944. Bei Kriegsende lag die Zahl der SV-Betriebe bei 130, der Umsatz hatte sich innerhalb von 10 Jahren vervierfacht und umfasste rund 14 Millionen Franken.



a

- a | Gute Stimmung: Soldatenstube
Glaubenberg (OW).
- b | Soldatenstube in Trogen (AR).



b

Trauerfeier im Grossmünster

Die letzten Jahre von Else Züblin-Spiller waren von einer schweren Krankheit geprägt. Sie war vermutlich an Krebs erkrankt und musste immer wieder das Bett hüten. Gepflegt wurde sie von ihrem Mann und ihrer Nichte Marie. Gleichwohl liess es sich Else Züblin-Spiller nicht nehmen, das 25-Jahr-Jubiläum des SV im letzten Kriegsjahr 1944 angemessen in Form eines Werbefilms zu feiern. Dieser propagierte die Arbeit des SV in starken Bildern und Worten und rückte die Präsidentin in den Mittelpunkt, durch die Krankheit bereits gezeichnet, aber noch immer bestimmt. Ihr letzter Tagebucheintrag vom 5. März 1948 lautete: «Fühle mich schwach und ohne Schmerz.» Am Sonntag, 11. April 1948 verstarb Else Züblin-Spiller im Alter von 66 Jahren im Schwesternhaus vom Roten Kreuz in Zürich. Bei ihrer Trauerfeier war das Zürcher Grossmünster bis auf den letzten Platz besetzt. Nicht nur Vertreter von Armee und Politik waren gekommen, sondern auch zahlreiche ihrer Weggefährten und loyalen Mitarbeiterinnen. Hunderte von Nelken leuchteten in den Landesfarben. Ihre letzte Ruhe fand Else Züblin-Spiller auf dem Friedhof Kilchberg. Nach ihr sind zwei Strassen benannt, eine in Zürich-Albisrieden und eine in Winterthur.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts sozialisiert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkend, war Else Züblin-Spiller eine erstaunlich aktive Frau. Im Rahmen des damals Möglichen gelang es ihr, eine immense Machtfülle zu entfalten. Aus einfachen Verhältnissen stammend, verkehrte sie in den höchsten Gesellschaftskreisen. Im Unterschied zu vielen karitativ engagierten Frauen aus dem Bürgertum war Else Züblin-Spiller eine Macherin, die Probleme anpackte und auch gegen Widerstände löste. Das machte sie populär, doch schuf es auch Distanz und Neid, besonders unter den Frauen.

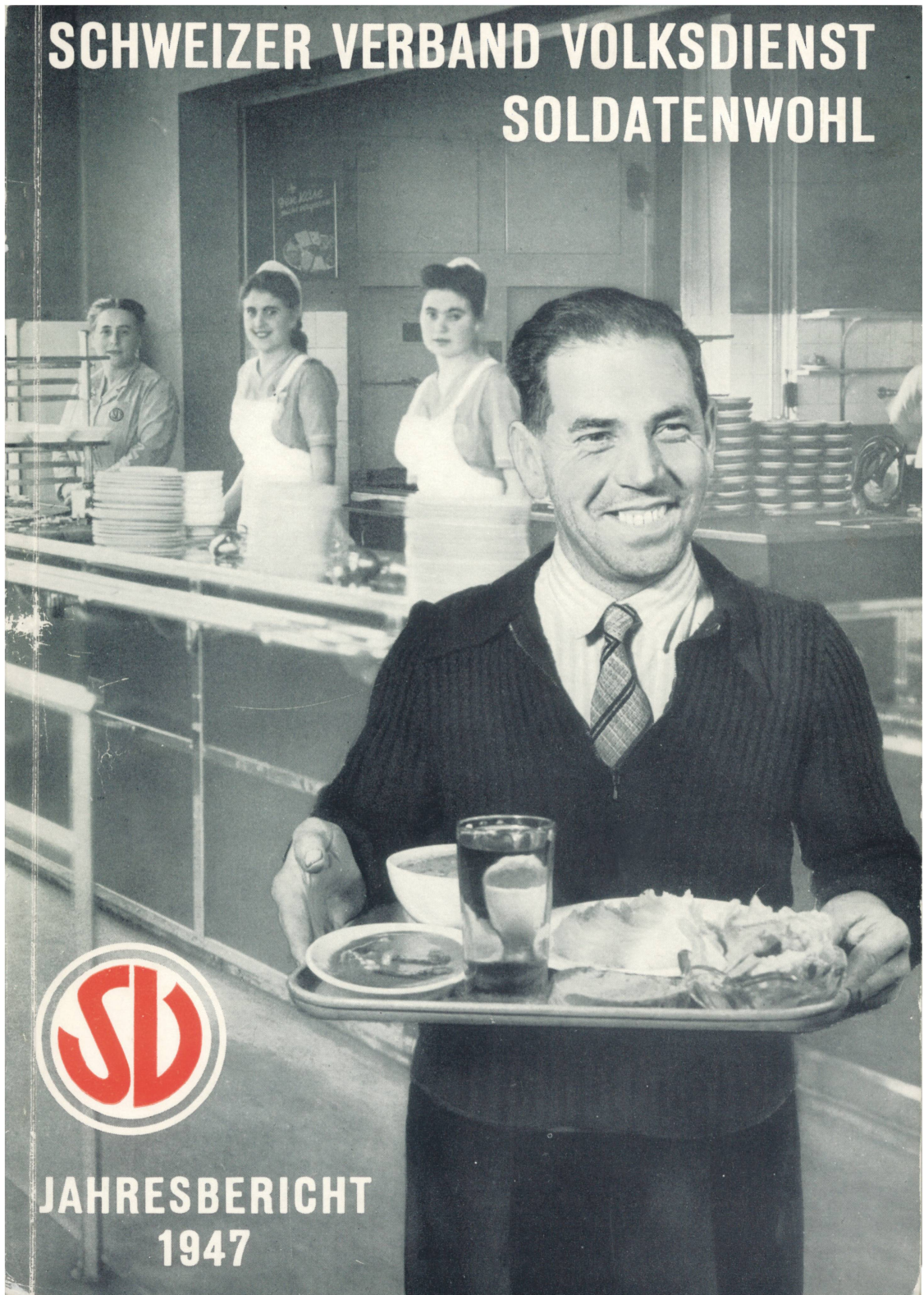
Vielschichtige Persönlichkeit

Else Züblin-Spiller war eine vielschichtige und faszinierende Persönlichkeit. Idealistin und Pragmatikerin zugleich, vertrat sie ihre Ideen mit grosser Hingabe und Tatkraft. Aus ihrem journalistischen Engagement für benachteiligte Menschen entwickelte sich ihr Einsatz für die Heilsarmee und die Anti-Alkohol-Bewegung. Als Führungspersönlichkeit, charismatische Fundraiserin und Organisationstalent machte sie die alkoholfreien Soldatenstuben zu einer beispiellosen Erfolgsgeschichte. Mit dem Erreichten gab sie sich nicht zufrieden. In der Unterstützung bedürftiger Soldatenfamilien fand sie eine weitere Aufgabe und baute mit der Soldatenfürsorge eine effiziente Organisation auf. Nach dem Ersten Weltkrieg gelang es ihr, den Verband Soldatenwohl neu zu erfinden und zu positionieren: Ihre Erfahrungen mit den Soldatenstuben machte sie für die Arbeiterkantinen

und für die Arbeiterfürsorge fruchtbar. Mit ihrer Pionierarbeit schuf sie die Basis für die heutige SV Group als führendes Unternehmen der Gemeinschaftsgastronomie. Auf diesem Gebiet hat der SV von Anfang an die Transformation der Schweiz in eine moderne Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft mitgeprägt und auch vorangetrieben.

Else Züblin-Spiller war keine typische Frauenrechtlerin und ist von der Frauenforschung eher vernachlässigt worden. Mit dem Konzept der «Mütterlichkeit» in Soldatenstuben und Arbeiterkantinen und dem Begriff der «Volksdienstfamilie» bediente sie das männliche Frauenideal der damaligen Zeit, wohlwissend, dass der Kampf für mehr Eigenständigkeit der Frauen auch über die Köpfe der Männer führte. Doch zuletzt blieben sie und auch der SV in der Rolle des gemeinnützigen Engagements für das Soldatenwohl und die Volksernährung ein Stück weit gefangen. Mit der «Geistigen Landesverteidigung» ab den 1930er-Jahren verfestigte sich das Bild vom SV als einem sozialen Frauenwerk und von Else Züblin-Spiller als einer idealisierten Soldatenmutter. Ihre beispielhaften Leistungen als Unternehmerin und die Pioniertaten des SV in der Gemeinschaftsgastronomie wurden teilweise verschüttet und blieben es auf Jahrzehnte.

SCHWEIZER VERBAND VOLKSDIENST SOLDATENWOHL



JAHRESBERICHT
1947

Aufbruch in die Nachkriegszeit, Cover des SV-Jahresberichts 1947.